

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Beile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M 15 ¢ außerhalb des Bezirks 1 M 85. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 66.

Montag, den 11. Juni 1900.

17. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Stadt Wildbad. Stein-Verkauf.

Am Dienstag, den 12. Juli d. J.
nachmittags 5 Uhr

wird auf dem Rathhause dahier, die Lieferung und Beifuhr von 70 Kbm. Apliststeinen auf den Ortsweg Sprollenhaus u. Rälbermühleweg, sowie das Zerhacken derselben, im öffentlichen Aufsteig verankündigt.

Stadtspflege.

Zu verkaufen und zu verpachten.

Sämtlichen

Bild- u. Steinhauerhandwerkzeug meines 7 Mannes lege ich dem Verkauf aus; ebenfalls verpachte ich die Werkstätte vis-à-vis dem Gasth. z. Eisenbahn.

Frau W. Chur Ww.

Eine Wohnung

bestehend aus 2 Zimmer nebst Küche wird von einer alleinstehenden Frau sofort oder später zu mieten gesucht.

Wer? sagt die Redaktion.

Eine Wiese

im Stürmesloch hat zu verkaufen oder zu verpachten.

Wer? sagt die Redaktion.

Weißweine

1896er à 35—40 M.

1895er à 45, 50, 60, 70, 80 M.

Rotweine

1897er à 40, 45 M.

1895er à 50, 60 M.

die 100 Liter ab hier.

F. Brennstet,

Weinamt Schloß Kupperwolf

Gdesheim (Pfalz.)

Wiehere Säbchen

zum Eiermachen geeignet, sowie leere

Zucker- u. Kaffe-Säcke

hat zu verkaufen.

G. Lindenberger.

Goldene
Medaille

Bruchleidenden

PARIS
1896.

empfehle meine nachweisbar von Tausenden mit Vorliebe getragenen, solid und dauerhaft gearbeiteten

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Leib- u. Vorfalbinden. Für jeden Bruchschaden Extraanfertigung deshalb jeder Versuch befriedigend. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter zeigt Muster vor und nimmt Bestellungen entgegen in

Neuenbürg Donnerstag den 14. Juni 8—1 Uhr Hotel z. Bären.

Bandagenfabrik L. Bogisch. Stuttgart, Reuchlinstr. 6.

Gröffnungs-Anzeige.

Wie machen hiermit bekannt, daß wir hier eine

Anstalt zur Anwendung des Muschik'schen Vibrationsverfahrens

errichtet haben. Die Vibrationstherapie (System Muschik) hat sich als außerordentlich erfolgreich bei allen Erkrankungen des Blutes, der Nerven und Muskeln, speziell bei

Ischias, Rheumatismus, Verdauungsleiden und Herzkrankheiten

erwiesen. Die Anstalt ist geöffnet morgens von 9^{1/2}—1 Uhr.

Prospekte werden frei versandt.

Anstalt für Vibrations-Therapie

(System Muschik) D. R. P. 99 209

Wildbad, König-Karlstraße 74, part.

Alleinverkauf für

⌘ Schnell-Feueranzünder ⌘

aus der Südd. Feueranzünderfabrik Altenstadt a/Aller, Friedmann u. Bogt bei

Gottlieb Faas, Kohlenhandlung.

Vivat Fortuna!



Göbinger Fohlenweide-Lose

Ziehung 4. Juli 1900.

Lose à 1 M.

Große Straßburger Geld-Lotterie

zu Gunsten des Kriegerheims.

Jedes Los gilt für 2 Ziehungen am 10. u. 11. Juli und am 4. u. 5. September 1900 6000 Geld-Gewinne mit 180,000 M.

Haupt-Gewinn 50,000 M. Ganzes Originallos M. 3

Große Stuttgarter Geld-Lotterie

zur Erbauung der kath. Elisabethen-Kirche Stuttgart.

Ziehung unbedingt am 13. September 1900. Hauptgewinn 20,000 M. Lose à 1 M. sind zu haben bei

Carl Wilh. Boff.

Unterzeichneter empfiehlt

Gastlühkörper

(echt Auer u. a. Fabrikate)
sowie sämtliche

Gasbeleuchtungsartikel

zu billigsten Preisen.

Wilhelm Fuchslocher.

Neue Maltakartoffel

empfehlen

Chr. Batt.

Amerik. Apfelschnitze

zur Herstellung von Most

empfehlen

J. F. Gutbub.

Flaschen-Bier

(hell u. dunkel)

auf Bestellung frei ins Haus geliefert

empfehlen

Hermann Kuhn.

Plakate:

„Zimmer zu vermieten“
und

„Hier wohnen Kurgäste“
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Bernh. Hofmann.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig.

Montag, den 11. Juni 1900

Keine Vorstellung.

Dienstag den 12. Juni 1900

4. Vorstellung. Dußend-Karten gültig.

Der Schlafwagenkontroleur

Schwank in 3 Akten von Alexander Bisson.

In deutscher Bearbeitung von Benno Jacobson.

Anfang 7 1/2 Uhr.

England und Transvaal.

London, 6. Juni. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 5. ds.: Die Besetzung der Stadt verlief in der befriedigendsten Weise. Die britische Flagge ist nunmehr auf dem Regierungsgebäude gehißt. Die Truppen fanden eine viel begeisterte Aufnahme als ich erwartete.

Pretoria, 6. Juni. Die hiesigen Bergwerksdirektoren erklären, daß das Privateigentum und die Bergwerke während des Krieges besser geschützt gewesen seien, als je zuvor. Man hat auch eine öffentlich angeschlagene Proklamation des Präsidenten Krüger gefunden, in welcher die Beschädigung der Bergwerkanlagen strenge untersagt wird.

Kapstadt, 6. Juni. 200 Mann der hiesigen Volunteers gehen zur Verstärkung der Streitkräfte des Generals Warren nach Douglas ab.

— Durch England klingt der Ruf: „Der Krieg ist zu Ende“; Lord Roberts ist durch die Thore Pretorias eingezogen, der Oranje-Freistaat ist bereits zu einer britischen Kolonie erklärt worden, und Transvaal wird dasselbe Schicksal erleiden. Die große Genugthuung, die man in England empfindet, ist nach den schweren Schlägen zu Beginn

W i l d b a d.

Schuhwaren-Geschäft.

Wilh. Lutz, Schuhmacherm., Hauptstr. 91




empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten.

Ferner empfehle Turnschuhe, Gumigaloshen, Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Preise billigst.

Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billig.



Schaufeln, Spaten, Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-, Schüttel- und Dung-Gabeln etc.

in besten Qualitäten empfiehlt.

Fr. Treiber.

Spiegel, Vorhang-Galerien und Sessel,

sowie zusammenlegbare

Boy's Tische

neuester Konstruktion

empfehlen

Fr. Brachhold.

Wein- & Speise-Karten

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

des Krieges ganz begrifflich. Großen kriegerischen Ruhm hat ja das britische Heer nicht davongetragen; denn es war am Ende kein Kunststück mit den Hilfsmitteln einer Weltmacht, mit zehnmal überlegenen Streitkräften ein kleines Bauernvolk von 300 000 Seelen niederzwingen. Insbesondere haben sich die englischen Führer bis zum Eingreifen Lord Roberts nicht mit Vorbeeren bedeckt; wohl aber muß anerkannt werden, daß die englischen Soldaten trotz der anfänglichen Mißerfolge ausdauernden Mut und Mannszucht bewiesen haben, während die tapfern Burenstreiter aus Mangel an Disziplin ihre ersten Erfolge nicht auszunutzen und ihre spätere Bedrängnis nicht mit Zähigkeit und Selbstvertrauen zu ertragen verstanden.

Lourenzo Marques, 7. Juni. Der New-York-Herald meldet von hier, Präsident Krüger habe auf das Anerbieten, laut dessen jedem nach den Vereinigten Staaten auswandernden Transvaaler 100 Acker überlassen werden sollen, mit folgenden Worten geantwortet: „Wir danken für ihr hochderriges Anerbieten, aber meine Bürger sind entschlossen, bis zum Tode für ihr eigenes Land zu kämpfen.“

London, 8. Juni. Die „Birmingham

Post“ berichtet angeblich aus amtlicher Quelle daß sich die englische Regierung mit der Frage beschäftigt, was mit Krüger geschehen soll. (Erst müssen ihn die Engländer freilich haben. Die Red.) Dieser soll entschlossen sein, sich an Bord des holländischen Kriegsschiffes Friedland, welches vor Laurenzo Marquez liegt, zu flüchten, wenn seine Lage dies erforderlich machen sollte. Diesbezügliche Befehle seien dem Kommandanten des Schiffes bereits erteilt. Man glaubt, daß Krüger, wenn er gar zu hart bedrängt werden sollte, sich nach Europa einschiffen werde.

M u n d s c h a u.

Heidenheim, 8. Juni. Nächsten Dienstag und Mittwoch findet dahier der 15. Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs, welchem in beteiligten Kreisen mit lebhafter Spannung entgegengesehen wird, statt. Ist doch seit der vorjährigen Tagung in Freudenstadt die Umgeldsfrage ihrer Lösung entgegengesetzt worden, allerdings nicht im Sinne der Wirte, sondern mehr im Sinne der Regierung, und es dürfte interessant sein aus sachmännischem Munde zu hören,



in welcher Weise sich die am grünen Tische beschlossenen Erleichterungen in der Praxis fühlbar machen werden. Gleich interessant für jeden Wirt sind die übrigen Punkte der Tagesordnung, von welchen wir nur erwähnen, die Verbandssterbeklasse, die Regelung des Flaschenbierhandels, die Haftpflichtversicherung, über die Lieferung der Kohlen für die Brauereien, das Stellenvermittlungswesen u. u., alles Punkte, zu deren Lösung jeder Wirt durch seinen Besuch des Verbandstags beitragen sollte. Daß neben dem Ernst der Arbeit auch die Geselligkeit zu ihrem Rechte kommt, dafür bürgt der Heidenheimer Wirtverein, der nichts versäumt hat, das Fest auf's Beste vorzubereiten und der die Wirt. Wirte auf gastfreundlichste empfangen wird. Den Schluß bildet ein Besuch der hochinteressanten „Charlottenhöhe“ im benachbarten Hürben.

Gerabronn, 7. Juni. Ein schmerzlicher Unglücksfall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhof. Metzgermeister Gerhäuser von Langenburg, ein tüchtiger rühriger Geschäftsmann, erst ca. 2 Jahre verheiratet, wollte den hier 7.22 abends abgehenden Zug nach Langenburg benutzen. Auf dem Bahnsteig begrüßte er noch einige Bekannte und wollte als der Zug bereits in Bewegung war, noch einsteigen, kam unter die Räder und wurde quer durchschnitten. Der Tod trat augenblicklich ein.

Friedrichshafen, 6. Juni. Der erste Aufstieg des Graf Zeppelin'schen Luftschiffes ist für Mitte Juni (15. oder 16.) nunmehr angefahrt.

Weil der Stadt, 5. Juni. Der Schwindler der kürzlich auf dem hiesigen Viehmarkte einem Bauern statt einer Hundertmarkrolle ein rundes Eisenstück einhändigte, ist von dem Landjäger entdeckt worden; es ist ein Bauer von Weiffach.

Pforzheim, 7. Juni. Gestern wurde ein Schutzmann, welcher einen unbotmäßigen Ruhestörer verhaften wollte, von diesem und 4 seiner Komplizen trotz verzweifelter Gegenwehr so zugerichtet, daß es ein wahres Wunder ist, daß er nicht tot auf dem Platze blieb. Die Burschen überwältigten den Schutzmann, entrißen ihm den Säbel und schlugen damit und mit Pflastersteinen unmeniglich auf ihn zu; Leute, welche zu Hilfe eilen wollten, wurden mit dem gezückten Messer bedroht. Als polizeiliche Unterstützung eintraf, flohen die Unmenschen; nur der Hauptthäter, der selbst schwere Wunden dabei empfing, konnte verhaftet werden.

Elbing, 7. Juni. In Muschalen äscherte eine gewaltige Feuerbrunst 65 Gebäude ein. Die große Trockenheit und ein heftiger Wind begünstigten die Ausbreitung des Feuers.

Walschbrunn, 5. Juni. Auf schreckliche Weise verunglückte am Freitag Abend die Frau des angesehenen Besitzers Jakob hier. Sie war vor dem Schlafengehen auf einem Stuhle eingeschlafen; einige glühende Kohlen fielen aus dem offenstehenden Herdofen auf ihr Kleid und setzten es in Brand. Erst der Schmerz der Brandwunden schreckte die Unglückliche auf, die nun schreiend davonstürzte. Dadurch wurden die Flammen nur noch mehr angefacht, und erst nach vieler Mühe gelang es ihr, sie zu ersticken. Die Frau hatte aber so schwere Wunden erlitten, daß sie trotz sofortiger ärztlicher

Hilfe am nächsten Tage unter schrecklichen Qualen verstarb. Sie hinterläßt ihren Mann und sechs unmündige Kinder, von denen das jüngste sechs Monate alt ist.

Heidelberg, 5. Juni. Gestern Abend riß der noch dem benachbarten Dossenheim beurlaubt gewesene Kanonier Bettinger vom Feldartillerie-Regiment Nr. 50. in Gottesau ein Kind, das beinahe von einem heranfahrenden Zuge der Heidelberg-Mannheimer Nebenbahn überfahren worden wäre, noch rechtzeitig von den Schienen. Aber in demselben Augenblicke wurde er von einem Radfahrer umgestoßen und quer über das Geleise geworfen. Dem Bedauernswerten wurden beide Füße abgefahren; der Radfahrer aber, der das Unglück verschuldet, suchte das Weite, sodaß seine Personalien nicht festgesetzt werden konnten.

— Die großen Warenhäuser müssen einen riesigen Gewinn erzielen, sie könnten sonst nicht Geschäftspaläste bauen, die Millionen kosten. Gegenwärtig baut das Tietsche Warenhaus in Berlin wieder einen solchen Palast, zu dem allein die Glascheiben 425 000 Mark kosten.

— Ein teurer Geschäftskniff. In einem Laden an der Marktstraße zu Hildesheim hatte seit einigen Wochen der Inhaber eines Wanderlagers sein Verkaufslotal aufgeschlagen. In der vorigen Woche machte er durch einen Anschlag am Ladenfenster bekannt, daß er den Verkauf am Sonnabendabend schließen werde und einen Betrag von 1000 Mark demjenigen zusage, der ihm den Nachweis erbringen könne, daß er nach dieser Zeit noch ein Stück Ware verkauft habe. Eine resolute Frau machte sich dies zu Nutze. Sie ging am Montag früh in den Laden, in welchem alle Waren noch vorhanden waren und wünschte ein Täschchen zu kaufen. Dasselbe wurde ihr auch bereitwilligst überlassen, da der Inhaber anscheinend den Ausverkauf nur zur Anlockung Kauflustiger im Schaufenster angebracht hatte. Die Käuferin holte sich jedoch nunmehr Zeugen für den soeben abgeschlossenen Kauf herbei und verlangte von dem Ladeninhaber die Auszahlung der für den Nachweis des späteren Verkaufs zugesagten 1000 Mark. Natürlich wurde dies verweigert. Die Käuferin aber verstand keinen Spaß, sie wandte sich an die Polizei, wurde jedoch von derselben auf den Rechtsweg verwiesen. Dagegen zog die Polizei zunächst von dem Inhaber des Wanderlagers für die neubegonnene Verkaufswoche den Steuerbetrag von 40 Mark ein. Die resolute Frau will jetzt gegen den Geschäftsinhaber die Klage auf Zahlung der 1000 Mark anstrengen lassen, welches Geld sie jedoch nicht für sich beansprucht, sondern einer wohlthätigen Anstalt im Falle eines obliegenden Urteils überweisen will. Auf den Ausgang dieser Angelegenheit darf man gespannt sein.

— Zwanzig Jahre in einer Kammer eingeschlossen. Eine fast unglaubliche That wurde zu Engweiler im Elsaß aufgedeckt. In das Haus des dortigen Landwirts Jakob Beck kam der Gendarm Simsted aus Metzweiler, um sich nach dem Aufenthalt des 42 Jahre alten Sohnes Johann Georg zu erkundigen. Dem Beamten wurde hierauf eine Kammer mit einem ganz kleinen Fensterchen gezeigt, in welcher der bedauernswerte Mann in einer Ecke kauerte. Dieser litt seit Jahren an Geisteschwäche, weshalb er

auch 1878 nach ganz kurzer Dienstzeit vom Militär wieder entlassen wurde. Nachdem er dann kurze Zeit in einer Irrenanstalt zugebracht hatte, nahmen ihn seine Eltern, um die Kosten für den Aufenthalt in der Anstalt zu sparen, wieder nach Hause und hielten ihn 20 Jahre in jener Kammer gefangen. Die herzlosen Eltern sorgten nicht einmal für die Kleidung ihres Sohnes. Völlig nackt kauerte der Aermste im Winkel, den er nie verlassen konnte. In dem mit Ungeziefer und Schmutz angefüllten Raume herrschte ein ekelregender Geruch. Dem Manne hing das Bart- und Haupthaar in wilden Strähnen auf den Körper hinab. Wiederholt hatten ihn die Nachbarn schreien hören, daß er vom Ungeziefer aufgezehrt würde. Das Essen schoben die lieblosen Eltern ihrem Sohne durch ein Loch in der Thür zu. Der unglückliche Mann wurde in das Bürgerspital nach Hagenau gebracht, während auf die Anzeige des Gendarmen die Staatsanwaltschaft bereits eine Untersuchung des Thatbestandes an Ort und Stelle angeordnet hat.

— Fünf Generationen. Aus Meßeral wird der „Stroßburger Post“ berichtet: In der Familie des hiesigen Bürgermeisters fand dieser Tage eine Tauffeier statt, bei welcher fünf lebende Geschlechter vertreten waren, nämlich: 1. der Täufling als jüngster Sproß des Hauses; 2. dessen Eltern; 3. die Großeltern des Bürgermeisterpaars; 4. der Urgroßvater; 5. die Ur-Ur-großmutter, die trotz ihrer 90 Jahre noch ziemlich rüstig ist.

— Ein Familiendrama. Der Wirtschaftsbefitzer Eugen Gourbille in Thaims (Frankreich) war am 26. ds. Mts. in eine große, viele Eimer fassende Kufe gestiegen, um sie zu reinigen. Vor etwa 14 Tagen war der in dem Fasse befindliche gewesene Wein in mehrere kleine Gefäße abgezogen worden. Kaum war Gourbille im Innern des Fasses, als er, von den Gasen, die sich aus der Hefe entwickelt hatten, betäubt, besinnungslos zusammenschrumpfte. Sein jüngster Sohn, der 21jährige Ludwig Gourbille, der Zeuge des Unglücks gewesen war, stieg nun ebenfalls rasch in das Faß, um seinen Vater zu retten. Doch auch er stürzte, kaum im Innern angelangt, bewußtlos zu Boden. Frau Gourbille, die, in der Nähe arbeitend, ihren Gatten und den jüngsten Sohn in das Faß steigen, aber nicht mehr heraufkommen sah, schrie nun eckstet um Hilfe. Ihr verzweifeltes Jammern rief ihren älteren 23jährigen Sohn herbei, der, durch die Mutter von dem Unglück in Kenntnis gesetzt, nun ebenfalls in das Faß stieg, um Vater und Bruder Hilfe zu bringen. Doch auch ihn ereilte dasselbe Schicksal. Wie eine Wahnsinnige stürzte Frau Gourbille aus dem Hofe und kam nach wenigen Augenblicken mit mehreren Nachbarn zurück. Doch keiner getraute sich nach dem eben erzählten, sein Leben zu gefährden und in das Faß zu steigen. Es wurden mächtige Schmiedehämmer herbeigebracht und einige Dauben des Fasses eingeschlagen. Doch es war zu spät. Auf dem Boden desselben lagen übereinander der Vater und die beiden Söhne — tot.

— Für Bruchleidende bieten wie allseitig schon lange ärztlich anerkannt die beste Hilfe die elastischen Gürtelbruchbänder von L. Bogisch, Stuttgart, Reuchlinstr. 6. Wir verweisen zur näheren Information auf das in heutiger Nr. befindliche Inserat.

Die Abgründe.

Novelle von F. Stöckert.

16)

(Nachdruck verboten.)

Sein Interesse für Valentine aber wollte sich leider immer noch nicht bis zur Zuneigung und Liebe steigern, sie gehörte eben nicht zu den Frauen, die man liebte! Erst neulich hatte sein Freund, der Professor Mahlo, das behauptet, und im Gegensatz zu ihr Erica gedacht, als einer Erscheinung die da förmlich Liebe heischte, wie schöne Kinder, die man auch immer beim Kopf nehmen und abküssen möchte.

Da war es heiß aufgewallt in Stausen, und Eifersucht packte ihn. Zum erstenmal kam ihm der Gedanke, ein anderer könne ja seine Blicke auf Erica richten, und ordentlich beruhigt gedachte er dann der Einsamkeit, in welcher sie jetzt bei ihrer Mutter lebte, wie auch Erica's Herzgüte ihm alle Besorgnis nahm.

Er hatte den Brief seiner Frau jetzt zum zweiten Mal durchgelesen, als müsse er zwischen den Zeilen doch noch etwas anderes finden, wie diese Worte, die nur die Pflicht ihr dictiert hatten.

Den Ton der Sehnsucht, den sie sonst in ihren Briefen oft rückhaltlos ausgesprochen, suchte Stausen vergebens, er war nicht zu finden zwischen diesen steifen, abgewogenen Worten.

"Mama läßt grüßen und will Dir nächstens selbst schreiben," so lauteten die Schlußworte des interessanten Briefes, aus dem es ihm förmlich kühl anwehte. Freilich konnte er denn etwas anderes erwarten? War es nicht schon viel daß sie überhaupt geschrieben, nachdem was zwischen ihnen vorgefallen war?

Der Brief seine Schwiegermutter langte an einem Tage an, an welchem er sich gerade zu einer Reise nach seiner Heimatstadt rüstete, wo er einer ersten Aufführung seiner „Abgründe“ beiwohnen, und dann von dort aus weiter nach dem Süden gehn wollte, um einige Wochen an der Riviera in Italien zuzubringen.

Das Leben mit all seinen Aufregungen, das er in den letzten Wochen geführt, hatte doch schließlich seine Nerven sehr herunter gebracht.

Ruh, Ruhe predigte der Arzt diesem echten Sohn seines nervösen Zeitalters; jede seelische Aufregung, jede geistige Aufregung vermeiden, und Stausen mußte sich sagen, daß der Mann Recht hatte. Ja, er war nervös! Wie die schlanken weißen Hände förmlich zitterten beim Oeffnen des Briefes, und dann, als er ihn gelesen, da kam die Friedensstimmung wieder über ihn, die ihn in der Nähe der alten Dame stets erfasst hatte. Sie schrieb so ruhig über den Conflict der beiden Gatten. Er sei zu heftig gewesen, und Erica's überstürzende Abreise mindestens sehr unüberlegt. Schließlich lud sie ihn in der herzlichsten Weise ein, nach ihrem stillen Landhause zu kommen. Er bedürfe gewiß der Ruhe und Pflege, und all ihren Streit und Haber sollten sie ruhig in ihre Hände legen, sie würde ihn schon schlachten.

Wie deutlich bei dem Lesen dieser Zeilen das einsame Landhaus vor ihm erstand, bei Garten mit seinen bunten Blumen, wie er ihn zuletzt gesehen. War es nicht, als ob

hundert Stimmen ihn dahin riefen und ihn beschworen, alles vertrockende hier im Stich zu lassen, auf all die neuen Triumphe, die seiner harften, zu verzichten und ohne Hast und Ruhe nur diesem einen weltfernen Ziele zuzueilen, als blühte da allein die blaue Blume des Glücks.

„Meine Schwiegermutter hat mich eingeladen, bei ihr, in ihrem stillen Bestitztum von den Mühsalen des Winters auszuruhen,“ erzählte er am Abend Valentinen, die seine Tischnachbarin bei einem kleinen Abendessen war.

„So, Tante hat an Sie geschrieben?“ sagte Valentine erstaunt, und verwunderte sich sehr, daß nicht ein Zug von Spott und Hohn dabei in seinem Gesicht zu finden war, denn anders wie ironisch konnte er doch diese Einladung kaum auffassen.

„Und Sie denken dieser freundlichen Aufforderung meiner Tante Folge zu leisten?“ fuhr Valentine dann fort, als Stausen nicht antwortete. „An Belehrungsversuchen wird es dann sicher nicht fehlen.“

Der spöttische Ton jedes ihrer Worte verbarg die lauernde Angst und Sorge, die sie plötzlich gepackt hatte. Er war ja unberechenbar, vielleicht hatte die Tante, die er stets sehr hoch gestellt, den rechten Ton angeschlagen ihm gegenüber, der da die Sehnsucht nach ihr, nach Erica und der Ruhe, dem Frieden dort hatte erstehen lassen.

„Ich muß gestehen, als ich den Brief gelesen, da war es mir wirklich, als könnte ich gar nicht anders, und müßte der Einladung folgen;“ versetzte Stausen, „als vernähme ich aus ihm des Schicksals Stimme, die mir noch einmal den rechten Weg weisen wollte.“

„Nun dann folgen Sie nur ja dieser Schicksalsstimme,“ rief Valentine. „Wenn das Publikum in W. den Autor der „Abgründe“ dann auch nicht zu sehen bekommt, vergebens seine Vorbeertränge in Bereitschaft für Sie hält. Und der Großherzog, der, wie Sie mir neulich erzählten, sich zu der Aufführung angemeldet hat, und Sie dort zu begrüßen hofft, der muß dann natürlich auch zurückstehen, wenn die Schwiegermama ruft, um dem lieben gehorsamen Sohn den rechten Weg zu weisen und ihn in die Arme der schmollenden Gattin zurückzuführen. Statt am Strande des Mittelmeeres, wandeln Sie im Blumengärtchen, die teure Gattin hält Ihnen Buhpredigten, die Schwiegermutter liest Ihnen aus der Bibel vor, das Evangelium vom verlorenen Sohn.“

„Valentine, es sind Ihre nächsten Verwandten, über welche Sie in dieser geringschätzigen Weise reden!“ rief Stausen empört.

„Das ist mir ganz gleich!“ versetzte sie.

Eine leidenschaftliche Erregung spiegelte sich in ihren Zügen; sollten alle ihre Träume noch in der letzten Stunde zu Schanden werden? Die Reise nach der Riviera, die sie auch geplant mit ihrem Vater, sie verlor ja allen Reiz, wenn Stausen sich nicht daran beteiligte. Daß die größte Waffe heute in ihrer Erscheinung lag, das ahnte sie nicht. Stausens Blicke aber hingen förmlich betroffen an ihr; die Leidenschaft die in ihren Augen leuchtete, auf den sonst bloßen Wangen glühte, gab ihr fast einen dämonischen Reiz. Ihre immer lauter werdende Unterhaltung hatte schon die Aufmerksamkeit der andern Tischgäste erregt. Valentine bemerkte es jetzt,

mit wilden Blicken sah sie um sich, es war ihr ganz entsetzlich, die Augen gleichgiltiger Menschen auf sie gerichtet zu sehen.

„Mein Kopf — mir ist so heiß — bitte führen Sie mich nach einem Nebenzimmer,“ wandte sie sich an Stausen, er erhob sich und lot ihr den Arm. Nun waren sie beide allein, in dem kleinen matt erleuchteten Gemach.

Valentine lehnte am offenen Fenster, die laue, schmeichelnde Luft der Frühlingsnacht strömte herein.

„Sie werden Ihren Reiseplan nicht aufgeben, Stausen!“ nahm sie wieder das Wort, „es wäre eine Sünde gegen Ihren Geist, gegen Ihre Zeitgenossen, die alle ein Anrecht an solche Gaben haben, wenn Sie der Einladung der Tante folgten; diese Umgebung dort ist nichts für ein Talent, das jetzt auf der Höhe seiner Schaffenskraft steht. Sie brauchen eine großartige Natur, Meeresbrausen, neue große Eindrücke!“

„Zunächst brauche ich wohl Ruhe und die finde ich dort,“ versetzte Stausen mit einer Geberde der Ermüdung über seine blasse Stirn streichend.

„Ruhe! O, ich kenne die Ruhe dort, sie liegt schließlich wie ein Alp auf einem, dieses ermüdende Gleichmaß der Tage, das ist nichts für Sie, Stausen,“ entgegnete Valentine.

„Nicht für immer, aber so einige Wochen einmal nichts denken, nichts schaffen, ach, ich fühle eine namenlose Sehnsucht nach solcher Ruhe für einige Zeit,“ erklärte Stausen.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Eine Braut, die nicht „Ja“ sagen will. Aus Amstetten in Oesterreich wird folgender eigenümlicher Fall berichtet: In der Stadtpfarrkirche sollte die Trauung eines Paares stattfinden. Als die Zeremonie beginnen sollte, ging wohl der Bräutigam zum Altar, aber die Braut blieb in der Bank sitzen und konnte weder durch den Mesner noch durch die Hochzeitsgäste bewogen werden, zum Altar zu treten, um das bindende „Ja“ zu sagen. Da alle Versuche, die Braut an den Altar zu führen, vergeblich blieben, mußte die Trauung unterbleiben. Wie man erzählt, soll der bedeutend ältere und schon zweimal verwitwete Bräutigam seine ersten zwei Frauen nicht besonders zart behandelt haben. Dies dürfte auch der Grund gewesen sein, warum die Braut, die hiervon erst am Hochzeitstage durch einen der Hochzeitsgäste Kenntnis erlangt hatte, im entscheidenden Moment, für die Zukunft fürchtend, die Trauungszeremonie vereitelte.

.. (Mha.) Frau Meisterin (zum Beibringen, der eben vom Meister eine derbe Ohrfelge bekommen hat und sich nun die dicke Backe hält): „Junge was ist Dir denn?“ — Beibringer: „Ich spiele den Felschwellenen.“

— Gute Schuhe unter voller Garantie erhält man in Leo Wändle's Schuhfabrik-lager in Pforzheim:

Rohrstiefel sehr stark, genagelt von M 7.— an	
Herrn-Zugstiefel, sehr stark	4.80 „
Frauen Leder-Marsen-Schuhe	2.70 „
„ „ Hauschuhe	1.10 „
Mädchen-Stiefel, genagelt	3.50 „
Frauen-Stiefel, sehr stark	4.50 „

Redaktion, Druck und Verlag von Bernh. Hofmann in Wilddorf.